

03.11.2022
166c

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Laudatio
von Dr. Stefan Leifert,
Leiter des ZDF-Studios München,
auf Britta Rotsch,
Preisträgerin in der Kategorie Radio,

anlässlich der Verleihung des Katholischen Medienpreises 2022
am 3. November 2022 in Bonn

Die Geschichte, die uns Britta Rotsch erzählt, ist die Geschichte einer Schülerin und ihres Deutschlehrers. Sie beginnt mit einer nächtlichen Mail und endet mit der viel zu späten Erkenntnis, dass die Jahre dazwischen Jahre von Machtmissbrauch, Grenzüberschreitung und psychischem Druck waren. Die Schülerin, von der Britta Rotsch erzählt, ist sie selbst.

„Der rosa Elefant im Klassenraum“ ist eine in der Ich-Form erzählte Dokumentation darüber, wie das Verhältnis eines Lehrers zu seiner Schülerin im Laufe der Jahre toxischer, missbräuchlicher, psychisch gewaltsamer wird. Die Autorin erzählt, wie sich ihr Deutschlehrer, Ende 50, verheiratet, Familienvater, zwei Kinder, in sie verliebt und über Jahre seelisch bedrängt. „Es ist ein unsichtbares Band, das der Lehrer um mich wickelte“, beschreibt es die Autorin. Dieses unsichtbare Band wird zum roten Faden dieser seelenzerstörenden Geschichte.

Es ist eine Ich-Geschichte, eines der heikelsten journalistischen Genres. Heikel, weil das Ich schnell zu raumgreifend wird, die Perspektive einseitig, der Ton selbsttheroisch. Britta Rotsch widersteht all diesen Reflexen und erzählt nüchtern, unemotional und frei von Selbstgerechtigkeit ihre Geschichte. Mit chirurgischer Genauigkeit geht sie zurück in die Momente, in denen etwas begann, was einzuordnen oder verstehen sie damals nicht in der Lage war. Ein Lehrer, der ihr Mails und SMS schreibt, beginnt ihr Leben und ihre Seele zu okkupieren. Das Mädchen, das sich fragt, ob es liebenswert ist, hässlich oder hübsch, dumm oder klug, trifft auf einen Mann, der ihr das Gefühl gibt, besonders zu sein. Über 100 Mails, SMS und Anrufe werden folgen.

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 103 214
Fax +49 (0) 228 103 254
Mail pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz

„Dass ich mich einließ, heißt nicht, dass ich es wollte“, hören wir die Autorin der Reportage im Rückblick über das Mädchen sagen, das sie damals war. Abstraktion befreit den Ich-Text von reiner Subjektivität. Gespräche mit Zeugen von damals liefern andere Perspektiven. Das nachträgliche Rationalisieren nimmt den Hörer mit auf eine so schauerhafte wie faszinierende Reise, die zwischen Introspektion und Abstraktion gekonnt changiert.

Wir lernen auf dieser Reise eine Lehrerin kennen, die von allem wusste, aber nichts für gefährlich oder zumindest problematisch hielt. Wir treffen Freundinnen von Britta, die befremdet waren, aber auch noch keine Worte hatten für das Befremdliche. Auch sie sahen das unsichtbare Netz nicht, das der Deutschlehrer spannte, und in das sich Britta immer tiefer hineinverirrte. „Irgendwas in mir wollte mehr davon“, sagt die Britta heute über die Britta von damals. „Seine Bestätigung war Balsam für meine Seele.“

Lehrerin und Freundinnen suchen Erklärungen, anstatt problematisches Verhalten zu benennen. Das ist das Muster, das sich auch heute tausendfach wiederholt. „Wem passiert, was mir vor 14 Jahre passierte, gerade noch?“, fragt die Autorin. Und man spürt in jeder der 52 Minuten dieses Features, dass das die Frage ist, die sie leitet. Wie oft passiert genau jetzt das Gleiche?

Britta Rotsch erzählt offen, leise, behutsam. Sie stellt Fragen, wo andere schon Urteile gesprochen hätten. Sie bleibt nüchtern, wo blanke Wut und Empörung angemessen gewesen wäre. Sie nimmt die Hörerinnen und Hörer mit auf ihrem langen Weg des Verstehens der eigenen Geschichte. Sie lässt die Hörer eintauchen in ein „Wir“, das es niemals geben durfte, und schildert, wie sie gelernt hat, dieses „Wir“ in ein „Er“ und „Ich“ zu trennen. So konsequent, „dass er keine Macht mehr über mich und mein Leben hat“, wie sie sagt.

Was bleibt, ist vor allem die Erkenntnis, wie schwierig Missbrauch im Moment des Geschehens als Missbrauch zu identifizieren ist. „Man steht unter Schock, aber weiß es nicht“, schildert die Autorin die ständige Ambivalenz von Missbrauchssituationen. „Es fühlt sich gut an, wahrgenommen zu werden, aber manchmal eben auch falsch. Willst Du denjenigen vergraulen, der eine Art Leere in Dir füllt?“

Meisterhaft und in keiner Sekunde redundant erzählt Britta Rotsch eine Geschichte, die ihre ist, aber die Geschichte so vieler sein könnte. Sie seziert so fesselnd wie einleuchtend das Geflecht an Empfindungen, das den Moment des Geschehens so gefährlich uneindeutig macht. Ganz nebenbei führt sie vor Ohren, wie wenig es braucht, um 52 Minuten Reportage fesselnd zu gestalten, wie man mit dosiert eingesetzten Klängen die Atmosphäre des Textes verstärken kann, ohne plump zu dramatisieren.

„Der rosa Elefant im Klassenraum“ ist ein Lehrstück über Machtmissbrauch in der Schule und ein preiswürdiges Stück Radiojournalismus. Herzlichen Glückwunsch zum Katholischen Medienpreis 2022!